



Bürger

Ehrenbuch
unserer Gefallenen und Vermissten
der Weltkriege 1939/45
und 1914/18

Herausgegeben
von der Gemeinde Kebrig
mit einem Geleitwort von
Pastor Bidgenbach
bearbeitet
von Hauptlehrer Anton Berlin

1953

Motette

*Der Mensch lebt und bestehet
nur eine kurze Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur einer ewig und an allen Enden —
und wir in seinen Händen!*

(Matthias Claudius)

Angelus Silesius spricht:
Ich glaube keinen Tod;
sterblich gleich alle Stunden,
So hab' ich jedesmal
ein besser Leben funden.



Kriegsfurien über Kehrig

Unermeßlich sind die Verluste an materiellen Werten, die der 2. Weltkrieg allen Völkern, besonders aber dem deutschen Volk gebracht hat. Es dürfte kaum eine Gemeinde in unserem Vaterlande zu finden sein, die von Zerstörungen mannigfacher Art verschont geblieben ist. Was aber wiegen vernichtete Ortschaften und Häuser, gesprengte Straßen und Brücken, verbrannte Wohnungseinrichtungen und Kunstschätze und verwüstete Felder und Wälder gegen den Verlust so vieler blühender Menschen, die der Tod hinwegraffte oder die im Chaos des Weltbrandes verschollen sind? Es ist unmöglich, das Meer von Leid und Not zu erfassen, das die Familien überflutete, denen Vater oder Sohn und Bruder von der unbarmherzigen Faust des Krieges entrissen wurde. Unserer Gemeinde wurde ein besonders harter Blutzoll auferlegt: Von rund 1000 Einwohnern fanden 82 den Tod und 22 sind noch vermißt. Erschütternd ist es zu erfahren, daß viele Familien zwei oder drei Angehörige, zwei Familien sogar je vier Söhne opfern mußten. Wer die nachfolgenden Blätter aufmerksam liest, den wird die tiefe Tragik des Geschehens packen, die aus den knappen Angaben bei den Bildern der Toten und Vermißten zu erkennen ist.

Außer den Meldungen über gefallene oder vermißte Dorfgenosser, die jedesmal alle Familien in Trauer und bange Sorge versetzten, und Einschränkungen mancher Art ging das Dorfleben während der ersten Kriegsjahre seinen gewohnten Gang. Zuletzt aber griff der Krieg mit Bomben und Feuerbränden auch nach unserm stillen und abseits der Hauptverkehrsadern gelegenen Ort. Anzeichen dafür, daß sich ein moderner Krieg nicht nur an den Fronten abspielt, waren die von 1940 an auch in der Umgebung von Kehrig abgeworfenen Flugblätter, Brandplättchen und Brandbomben und niedergehenden Ballone, die mit Brandätzen ausgerüstet waren. Jedoch nahm hier niemand diese Versuche des Feindes, die Zivilbevölkerung zu schädigen und zu beunruhigen, allzu ernst. Im Spätsommer 1940 suchten die Schulkinder auf höheren Befehl die um das Dorf liegenden Felder und Strohschober nach solchen Unheilstiftern ab, aber erst im August 1941 wurden die ersten Brandplättchen hier gefunden. In einem Flurteil waren es einmal 44 Stück, so daß die Dorfbevölkerung Vorsichtsmaßnahmen ergriff. Nächtliche Wachen an den Strohschobern sollten jeden ausbrechenden Brand im Keime ersticken; zum Löschen wurden Fässer mit Wasser und Eimer dort bereitgestellt.

Im Sommer 1942 wurde im Permerich und in der Nähe des Wüsterather Hofes je ein niedergegangener Ballon entdeckt, der einen Blechkasten mit leicht brennbarem Material mit sich führte.

Am 17. 6. 1943 fand man in einem Haferfeld, etwa 100 m vom Friedhof entfernt, einen Ballon aus gummiertem Leinen, der einen Durchmesser von 1 m hatte und zwei Kanister mit brennbarer Flüssigkeit trug. Auch Brandflaschen, die mit Phosphor gefüllt waren, warfen feindliche Flieger ab, Funde wurden am 18. 6. und 24. 6. gemacht. Der am 9. August 1943 in der Flur „Scheidt“ niedergehende Ballon war mit einem Kanister ausgerüstet, dessen Inhalt aus 5 Liter eines Benzol-Kunstharz-Gemisches bestand. Vom August 1943 an waren häufig starke feindliche Bomberverbände zu sehen, die anzeigten, welche ernste Wendung der Kriegsverlauf für uns genommen hatte.

Bei Luftkämpfen über unserm Ort krepitierten am 2. 3. 1944 Explosionsgeschosse im Hofe von Jakob Schneider und auf dem Scheuendach des Peter Faber. Im Elztal waren bereits Anfang 1944 von englischen Flugzeugen Bomben abgeworfen worden. Zwei 5-Zentner-Blindgänger wurden am 6. März 1944 in der „Wombach“ gesprengt. Phosphorbrandbomben fielen am 19. 7. 1944 an der Mädburger Mühle, auf Grube Bausberg II und in der Flur „Wenig“, verursachten aber nur geringe Brandschäden. Kurz vor Beginn der sogenannten Rundstedt-Offensive in den Ardennen waren in Kehrig wie in vielen Eifelorten Panzereinheiten untergebracht. Ein mit Munition beladener Panzerwagen stand in der Scheune des Johann Kreuter in der Kirchgasse Nr. 140. Am 13. Dezember 1944, morgens gegen 9 Uhr, wurden die Dorfbewohner durch einen heftigen Knall in Angst und Schrecken versetzt, unmittelbar nach der Detonation stand die Scheune in hellen Flammen. Die Fensterscheiben der umliegenden Häuser waren zertrümmert worden. Was hatte sich ereignet? Die Ursache des schrecklichen Unglücks ist bis heute noch nicht restlos aufgeklärt. Nach Augenzeugenberichten hatte ein Soldat der hier einquartierten Einheit kurz vorher mit dem Kind Jakob Schmitz, Sohn des vermißten Paul Schmitz, Kreuters Scheune betreten. Nachdem die Feuerwehren von Allenz, Monreal, Andernach und Koblenz den Brand gelöscht hatten, konnten die verkohlte Leiche des Kindes und der in Stücke gerissene Soldat geborgen werden.

Wie überall in unserer Heimat schwärmten vom Dezember 1944 an bis zur Besetzung durch die Amerikaner auch bei uns in verstärktem Maße bei Tag und bei Nacht die „Jabos“ umher, so daß niemand mehr im Hause, auf der Straße oder im Feld seines Lebens sicher war. Am 29. Dezember kreisten Flugzeuge in geringer Höhe über Kehrig und beschädigten einen Miltärkraftwagen in der Nähe des Hauses Wagner in der Mayener Straße schwer. In der Silvesternacht 1944/45 beschoß ein Tiefflieger verschiedene Wohnhäuser, wobei der Kassenrendant Johann Diewald in seinem Schlafzimmer durch Granatsplitter schwere Verletzungen erlitt und ein Auge verlor.

Aus der Kreisstadt Mayen, die um die Jahreswende 1944/45 durch mehrere Bombenangriffe schwer gelitten hatte, kamen am 2. Januar 400 evakuierte Personen nach hier, die in Privathäusern und Notquartieren untergebracht werden mußten.

Jagdbomber warfen am 6. Februar 1945 13 Bomben auf Kehrig ab. Veranlassung gaben Kraftfahrzeuge einer Militäreinheit, die die Mayener Straße, bzw. die Kirchgasse befuhren. Das Haus des Bäckermeisters Peter Martini in der Kirchgasse wurde völlig zerstört. Dabei blieb eine ältere Frau, die krank zu Bett liegende Schwester des Besitzers, wie durch ein Wunder unverletzt. Die Häuser des Schreinermeisters Josef Martini, des Dachdeckermeisters Mader und des Landwirts Mohr erlitten so starke Beschädigungen, daß sie vorerst nicht mehr bewohnt werden konnten. In der Umgebung der Bombeneinschläge zerbarsten an zahlreichen anderen Häusern alle Fensterscheiben, während die Dächer ganz oder teilweise abgedeckt wurden. Zwei deutsche Soldaten, die sich auf dem Heustall des Landwirts Mohr aufhielten, kamen bei dem Angriff ums Leben. Ferner fielen Bomben in der Nähe des Anwesens Martini an der Polcher Straße (Neubau) und in den Schulgarten. Alle Fensterscheiben des Schulhauses wurden zertrümmert, die Kamine stark beschädigt, das Haus des Totengräbers Wilhelm Gilles in der Kaifenheimer Straße zum Teil zerstört. Zwölf weitere Bomben, die aber im Dorf selbst keine

nennenswerten Schäden verursachten, gingen am 8. Februar in Gärten und Feldern dicht hinter den Häusern nieder. Die drohende Bombengefahr, die man bisher am eigenen Leibe noch nicht verspürt hatte, abgesehen davon, daß der Straßenwärter Nikolaus Pauly am 12. Dez. 1944 bei einem Angriff auf Mayen tot geblieben war, versetzte nun die Einwohner des Ortes in panischen Schrecken. Die meisten bezogen tagsüber Unterkünfte bei den alten Stollen der Schiefergruben Bausberg, Antoniusschacht und Schäfgesmühle, wo sie sich Schutzhütten aus Brettern und Stämmen errichtet hatten.

Inzwischen näherte sich die Front unserem Ort. Aber kurz bevor die Kriegsflamme in unserer Heimat endgültig erlosch, wurde Kehrig noch einmal von harten Schicksalsschlägen betroffen. In der Nacht vom 6. auf den 7. März erhielten die Fuhrwerksbesitzer den Befehl, sofort mit ihren Gespannen auf dem Schulvorplatz anzutreten. Sie mußten die Geschütze, Munition und Bagage einer ostpreußischen leichten Flakeinheit, die in der Umgebung in Stellung gelegen hatte, verladen und in Richtung Koblenz abtransportieren. Das Ziel der Fahrt sollte Polch sein. Als jedoch die „Eiserne Hand“ fast erreicht war und die Fuhrwerksbesitzer den Befehlshaber der Einheit baten, nun zurückkehren zu dürfen, wurden sie mit vorgehaltener Pistole gezwungen, weiterzufahren. Die Männer, etwa 15 an der Zahl, waren in banger Sorge um ihre Angehörigen und um Haus und Hof, denn sie wußten, daß die Front von ihrem Heimatort nicht mehr weit entfernt war. Es blieb ihnen keine andere Wahl, als bei der ersten Gelegenheit Fahreuge und Pferde im Stich zu lassen und sich heimlich auf den Heimweg zu machen. Am 7. März hatten die von Westen anrückenden amerikanischen Panzerspitzen das Elztal erreicht und standen vor Kehrig, um weiter in Richtung Koblenz vorzustoßen. Trotz eindringlicher Bitten mehrerer Einwohner, eine sinnlose Verteidigung des Dorfes zu unterlassen, bezogen zwei 8,8-cm-Flakgeschütze Stellung zwischen dem letzten Haus der Kaifenheimer Straße und der St. Wolfgang-Kapelle und setzten den ersten amerikanischen Panzer, der auf der Düngeheimer Straße auftauchte, durch Beschuß in Brand. Der Feind antwortete mit einem heftigen Artillerie- u. Maschinengewehrfeuer, so daß bald 18 Scheunen und ein Wohnhaus in hellen Flammen standen. Franz Nachtsheim aus der Gartenstraße, der im Begriffe war, seine Haustür abzuschließen und sich zu seiner Familie in Sicherheit zu begeben, wurde durch einen Granatsplitter auf der Stelle getötet. Am Nachmittag gegen 2.30 Uhr, als die beiden deutschen Geschütze das Feuer eingestellt hatten, besetzten die Amerikaner den Ort. Die Besatzung eines Panzers, erbittert über den Tod eines Kameraden, der aber nach dem Bericht eines hiesigen Einwohners im amerikanischen Feuer gefallen war, beschoß eine Gruppe von Zivilisten, die an einem Strohschober in der Nähe des Monrealer Weges Zuflucht suchte. Andreas Steffes, der seine Familie im Walde unweit des Wüsterather Hofes suchen wollte, kam ums Leben. Sehr hart betroffen wurde die Familie des Schieferspalters Johann Pörsch, der selber nach einem Brustdurchschuß sofort starb, während sein neunjähriger Sohn Hermann, der eine schwere Unterleibsverletzung erlitten hatte, noch etwa eine Stunde lebte. Frau Pörsch und der Sohn Alois trugen auch ernsthafte Verwundungen davon.

Heute sind die materiellen Schäden, die unsern Heimatort im zweiten Weltkrieg betrafen, fast ganz behoben, und der herbe Schmerz über den Verlust von lieben Angehörigen ist einer stillen Trauer gewichen. Unsere leichtlebige Zeit vergißt aber leider viel zu schnell, und es ist durchaus nützlich und gut, sich ab und zu daran zu erinnern und auch der

heranwachsenden Jugend vor Augen zu führen, wie das wahre Gesicht des Krieges aussieht. Bei dem heutigen Stande der Technik kann die Menschheit nur dann dem baldigen Untergang entgehen, wenn sie das wahnsinnige Morden und Zerstören, Krieg, genannt, vermeidet. Die Buchstaben dieses Wortes deutet uns ein Zeitgenosse des Dreißigjährigen Krieges, der Dichter Friedrich von Logau, mit folgenden Versen:

*K*ummer, der das Mark verzehret,
*R*aub, der Hab und Gut verheeret,
*I*ammer, der den Sinn verkehret,
*E*lend, das den Leib beschweret,
*G*rausamkeit, die Unrecht kehret,
sind die Frucht, die Krieg gewähret.

A. B.

Wie das Ehrenbuch entstand

Der Abschluß der Kampfhandlungen des unglückseligen 2. Weltkrieges liegt nun mehr als acht Jahre hinter uns. Nach dem Beispiel vieler Orte in unserer Umgebung wurde auch hier der Wunsch laut, den Gefallenen von Kehrig in absehbarer Zeit ein Mahnmal zu errichten. Der Gemeinderat trat dieser Anregung näher und setzte einen Denkmalausschuß ein, der die Aufgabe hat, Pläne und Unterlagen für ein würdiges Ehrenmal zu sammeln und zu sichten und den Gemeinderat durch sein Gutachten zu unterstützen. Im Verlauf einer Aussprache zwischen einigen Mitgliedern des Ausschusses wies Betriebsführer Zimmermann-Bausberg auf ein Ehrenbuch hin, das seine Heimatgemeinde Meggen im Sauerland ihren Toten und Vermißten des letzten Krieges gleichsam als „lebendiges Denkmal“ geschaffen hat. Der Gedanke, ein ähnliches Ehrenbuch auch für unsere Gemeinde zu erstellen, wurde begeistert aufgenommen und mit den vorbereitenden Arbeiten sofort begonnen. Es hat einige Mühe bis zur Fertigstellung gekostet, und es war mancher Widerstand zu überwinden; aber sind die gefallenen und vermißten Lieben ein kleines Opfer nicht wert?

Das Büchlein liegt nun fertig vor. Gute Wünsche begleiten es, und wir hoffen, daß es seinen Weg in alle Kehriger Familien und darüber hinaus zu denen finden wird, die zwar nicht in unserer Gemeinde wohnen, aber durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen den Männern und Jünglingen nahe stehen, von welchen es Kunde gibt. Möge es häufig zur Hand genommen werden und zu seinem Teil dazu beitragen, das Andenken an diejenigen wachzuhalten, die wir nicht vergessen dürfen, wenn uns das Wohlergehen unserer Kinder und der kommenden Generationen am Herzen liegt.

Kehrig, am Kriegergedächtnistag 1953

Für die Gemeinde Kehrig:

Nikolaus Simonis, Bürgermeister.

**Untergehn und nicht vergehn
ist der Sonne Eigenschaft.
Durch des Schöpfers Will' und Kraft
stirbt der Mensch zum Auferstehn.**

Friedrich von Logau.

Opfer des Krieges 1914-1918

Jakob Hoffmann	geb. 7. 11. 1885	gest. 27. 8. 1914
Josef Schäfer	15. 4. 1887	8. 10. 1914
Nikolaus Nell	16. 11. 1891	17. 10. 1914
Andreas Görgen	4. 3. 1893	24. 10. 1914
Anton Schäfgen	28. 2. 1886	9. 11. 1914
Peter Schäfgen	1. 8. 1883	22. 12. 1914
Matthias Michels	29. 1. 1892	8. 1. 1915
Johann Diewald	17. 11. 1885	vermißt 9. 1. 1915
Andreas Willems	14. 6. 1888	gest. 16. 1. 1915
Johann Castor May	28. 7. 1891	4. 2. 1915
Franz Daub	13. 5. 1890	6. 2. 1915
Wilhelm Schmitz	26. 10. 1882	25. 9. 1915
Josef Dreytmüller	4. 11. 1888	3. 5. 1916
Franz Willems	19. 9. 1885	19. 5. 1916
Paul Schwab	22. 9. 1883	7. 6. 1916
Michael Martini	23. 3. 1889	23. 6. 1916
Peter Hürter	25. 3. 1882	vermißt 29. 6. 1916
Michael Niederelz	28. 4. 1892	gest. 17. 7. 1916
Sebastian Faber	18. 8. 1886	5. 9. 1916
Peter Schwaill	3. 4. 1895	6. 9. 1916
Nikolaus Schäfer	18. 6. 1892	17. 9. 1916
Anton Diedrich	14. 1. 1893	17. 10. 1916
Johannes Koch	20. 8. 1892	15. 1. 1917
Anton Weiler	17. 11. 1879	26. 4. 1917
Peter Niederelz	31. 7. 1885	28. 7. 1917
Anton Martini	10. 8. 1879	31. 7. 1917
Franz Jakob Nell	9. 10. 1885	9. 10. 1917
Johann Röser	20. 3. 1897	12. 10. 1917
Matthias Steffes	28. 8. 1896	2. 12. 1917
Peter Müller	19. 9. 1893	11. 1. 1918
Anton Michels	13. 7. 1885	26. 4. 1918
Johann Weiler	10. 5. 1896	7. 5. 1918
Josef Schlaf	28. 10. 1887	17. 7. 1918
Matthias Weber	8. 3. 1898	27. 8. 1918
Anton Ackermann	2. 4. 1897	1. 9. 1918
Josef Willems	1. 4. 1898	13. 12. 1918
Johann Josef Kannengießer	17. 5. 1878	25. 5. 1918
Josef Schmitz	14. 5. 1885	15. 4. 1918

Requiem

*Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!*

*Sieh, sie umschweben dich,
schauernd, verlassen,
und in den heiligen Gluten,
die den Armen die Liebe schürt,
atmen sie auf und erwärmen
und genießen zum letztenmal
ihr verglimmendes Leben.*

*Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!*

*Sieh, sie umschweben dich,
schauernd, verlassen,
und wenn du dich erkaltend
ihnen verschließt, erstarren sie
bis hinein in das Tiefste.
Dann ergreift sie der Sturm der Nacht,
dem sie, zusammengekrampft in sich,
trotzten im Schoße der Liebe.
Und er jagt sie mit Ungestüm
durch die unendliche Wüste hin,
wo nicht Leben mehr ist, nur Kampf
losgelassener Kräfte
um erneuertes Sein!*

*Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!*

(Friedrich Hebbel)

Unsere Toten



Martin Albrecht,

Oberschütze, geb. am 25. 8. 1910, Arbeiter, wurde im Dezember 1940 zur Wehrmacht einberufen. Er nahm am Rußlandfeldzug teil und geriet bei der Einschließung von Stalingrad in Gefangenschaft. Nach der Aussage von heimgekehrten Kameraden starb Martin im April oder Mai 1944 im Lager Astrachan.



Toni Albrecht,

Obergefr., ein Bruder v. Martin, war am 16. 2. 1906 geboren und von Beruf Arbeiter. Zuletzt wohnte er in Mayen und hinterließ eine Frau und zwei Kinder. Er wurde 1939 eingezogen und kämpfte im Frankreichfeldzug. Bei einem Bombenangriff auf Paris kam er am 20. 4. 1944 ums Leben. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof in Paris beigesetzt.



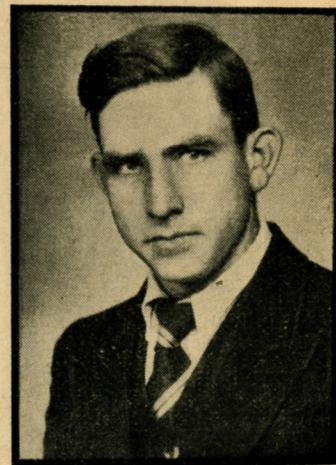
Peter Arenz,

Jäger, am 3. 9. 1910 in Gering geboren, wohnte zuletzt in Kollig. Er war Kraftfahrer von Beruf, verheiratet mit Luise, geb. Emmerich, und hinterließ ein Kind. Am 24. 2. 1940 wurde er Soldat und kämpfte im Frankreichfeldzug und ab 1942 in Rußland. Durch einen Kopfschuß schwer verwundet, starb er am 2. 11. 1944 im Lazarett in Königsberg. In Königsberg fand er auch seine letzte Ruhestätte.



Wilhelm Assenmacher,

Gefr., wurde am 13. 9. 1910 in Mechenich geboren und war von Beruf Arbeiter. Er war verheiratet mit Anna, geb. Lohn, und hatte drei Kinder. Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht im Dezember 1942 wurde er als Sanitäter an der Ostfront eingesetzt. Seit dem 1. 4. 1944 bei Kamenetz-Podolsk vermißt, erfolgte später die amtliche Todeserklärung.



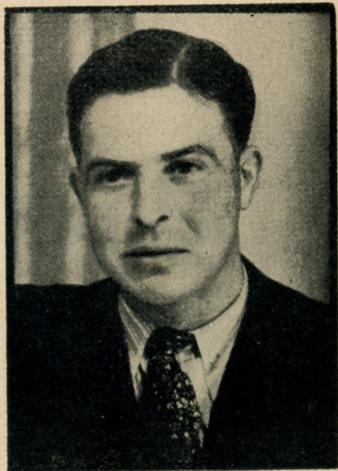
Willi Barz,

Pionier, in Kehrig am 4. 5. 1912 geboren, war von Beruf Arbeiter. Er wohnte mit seiner Frau und einem Kind zuletzt in Rüber. Im Jahre 1940 erhielt er seine Einberufung zur Wehrmacht. In Rußland und seit der großen Invasion im Westen war er im Kampf eingesetzt und fiel am 2. 2. 1945 in Belgien. Auf dem Ehrenfriedhof bei Burg Reuland wurde er beigesetzt.



Jakob Braun,

Obergefr., wurde am 8. 11. 1911 in Mayen geboren und übte den Beruf eines Pflastersteinschlägers aus. Er war verheiratet mit Katharina, geb. Wierschem, und hatte ein Kind. Eingezogen am 15. 3. 1940, nahm er von 1941 an an den Kämpfen in Rußland teil. Er starb nach einer schweren Verwundung durch Granatsplitter, die er bei Madona in Lettland erlitten hatte. Da seine Einheit sich eilig vom Feind absetzen mußte, ist sein Grab unbekannt.



Nikolaus Daub,

Oberpionier, geb. am 26. 8. 1908 auf der Mädburger Mühle, übte den Beruf eines Schieferspalters aus. Er war verheiratet und hatte ein Kind. Nikolaus wurde am 23. 11. 1943 zur Wehrmacht eingezogen und war in den Kämpfen in Südfrankreich eingesetzt. Bei Montelimar fand er am 27. 8. 1944 den Tod. Seine letzte Ruhestätte ist unbekannt.



Peter Diewald,

Soldat, geb. am 21. 2. 1906 in Kehrig, war Heizungsmonteur, verheiratet, hatte ein Kind. Er wurde im Mai 1943 einberufen und im Kampf an der Ostfront eingesetzt. Er erlitt im Februar 1945 eine Verwundung durch Oberschenkelschuß. Erst im April 1946 kam die Nachricht, daß Peter am 5. 3. 1945 seinen schweren Verletzungen erlegen sei. Er fand sein Grab in Münsterberg in Schlesien.



Eduard Dreytmüller,

Ogfr., in Kehrig am 31. 8. 1913 geboren, übte den Beruf eines Schieferspalters aus. Vier Monate vor Kriegsbeginn wurde er Soldat und nahm an den Kämpfen in Frankreich und Rußland teil. Bei Koschnijaki in Rußland fiel Eduard am 26. 1. 1942 durch Kopfschuß.



Fritz Dreytmüller,

Uffz., der Bruder von Eduard, am 7. 7. 1920 in Kehrig geboren, war von Beruf Schieferzurichter. Im Jahre 1940 wurde er eingezogen und war von Beginn des Rußlandfeldzuges an im Osten eingesetzt. Er starb als Zugführer nach einer schweren Verwundung am 1. 3. 1944 bei Isamudozowo.



Heinrich Diewald,

Gefreiter, war am 5. 3. 1920 in Kehrig geboren. Er half in der elterlichen Landwirtschaft. Im Jahre 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und nach der militärischen Ausbildung an der Ostfront eingesetzt. Am 9. 9. 1943 fiel er bei den Kämpfen an der Desna. Er ruht dort in einem Einzelgrab.



Klaus Einig,

Schütze, geb. am 27. 3. 1920, von Beruf Arbeiter, wurde im Jahre 1940 zur Wehrmacht eingezogen und zu Beginn des Rußlandfeldzuges im Kampf eingesetzt. Am 17. Juli 1941 erlitt Klaus eine schwere Verwundung, an deren Folgen er starb. Er wurde auf dem Ehrenfriedhof Ostrow beigesetzt.





Anton Einig,

der Bruder von Klaus, geb. am 28. 2. 1913, v. Beruf Landwirt, wurde trotz eines Magenleidens im Jahre 1944 zur Wehrmacht eingezogen. Im November 1944 wurde er wegen Verschlimmerung seines Leidens entlassen. Er starb an den Folgen der Krankheit am 30. 10. 1945 in Kehrig und ist auf dem hiesigen Friedhof beerdigt.



Martin Emmerich,

Soldat, in Kehrig am 2. 7. 1922 geboren, war Landwirt. Er wurde im Oktober 1941 eingezogen und kämpfte an der Ostfront. Nach schwerer Verwundung starb er an seinem 20. Geburtstag, dem 2. 7. 1942, in einem Kriegslazarett bei Sewastopol. Er wurde auf dem Ehrenfriedhof Warnutha, 20 km nördlich Sewastopol beigesetzt.



Ferdinand Euskirchen,

Uffz., geb. am 15. 7. 1920 in Königswinter, übte den Beruf eines Elektromechanikers aus. Er war verheiratet mit Katharina, geb. Schmitz, und hatte ein Kind. Er wurde im Mai 1940 zu einer Nachrichtenabteilung eingezogen und war an der Ostfront eingesetzt. Er fiel am 1. 5. 1945 in Woltersdorf bei Luckenwalde. Laut Nachricht eines protestantischen Pfarrers ruht er dort zusammen mit 125 Kameraden in einem Massengrab.



Arnold Feils,

Gefr., geb. am 8. 2. 1924, war kaufmännischer Angestellter. Er kam am 14. 10. 1942 zur Wehrmacht und nahm an den Kämpfen in Rußland teil. Arnold fiel am 14. 1. 1944 bei Schitomir und fand auf dem Ehrenfriedhof Schepetovka seine letzte Ruhestätte.



Nikolaus Fuhrmann,

Uffz., geb. am 7. 2. 1914 in Kehrig, war in der Landwirtschaft tätig. Seit dem Jahre 1937 diente er aktiv bei der Wehrmacht und nahm an den Feldzügen in Frankreich und Rußland teil. Am 1. Weihnachtstag 1944 fiel er an der Westfront. Er ruht auf einem Ehrenfriedhof bei Venlo in Holland.



Josef Fuhrmann,

Soldat, der Bruder des obigen, in Kehrig am 6. 7. 1923 geboren, war Landwirt von Beruf. Er war verheiratet und hatte ein Kind. Nach seiner Einberufung im Jahre 1941 kämpfte er an der Ostfront, wo er sich ein schweres Leiden zuzog. Ungeheilt aus dem Lazarett Arenberg bei Koblenz entlassen, starb er am 10. 6. 1949 in seinem Heimatort und fand auf dem dortigen Friedhof seine letzte Ruhestätte.



Jakob Fuhrmann,

ein Zwillingbruder von Josef, war als Landmessergehilfe beschäftigt, als er 1941 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Er war bei einer Eisenbahn-Flak-Abteilung in Frankreich eingesetzt und geriet 1945 in amerik. Kriegsgefangenschaft. Das schwere Leiden, das er sich als Gefangener zuzog, verschlimmerte sich nach seiner Entlassung im Jahre 1947. Er starb am 16. 11. 1948 und wurde auf seinem Heimatfriedhof in Kehrig beigesetzt.

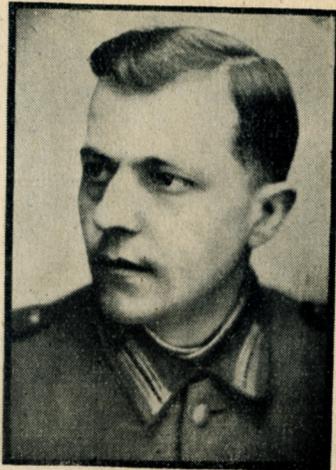


Adam Fuhrmann,

Obergefr., am 20. 3. 1913 in Kehrig geboren, von Beruf Landwirt, erhielt seine Einberufung im Januar 1940. Zu Beginn des Rußlandfeldzuges bei der kämpfenden Truppe eingesetzt, fiel er am 2. Tage der Offensive, dem 23. 6. 1941, bei Bransk. Er wurde auf dem Ehrenfriedhof Boelsk, Bezirk Bialystock, bestattet.

Martin Fuhrmann,

Soldat, Bruder von Adam, in Kehrig am 20. 7. 1911 geboren, war beruflich als Schmiedemeister tätig. Er war verheiratet und hinterließ Frau und ein Kind. Am 29. 10. 1943 kam er zur Infanterie und kämpfte ab August 1944 in Rußland. Gegen Kriegsende geriet er in Gefangenschaft. Ein Heimkehrer brachte die Nachricht, daß Martin am 10. 8. 1947 verstorben sei. Er wurde auf dem Soldatenfriedhof in Pillau beigesetzt.



Heinrich Geisen,

Gefreiter, am 30. 12. 1923 geboren, war in der elterlichen Landwirtschaft tätig. Im April 1941 zur Artillerie eingezogen, wurde er erstmals bei Invasionskämpfen an der französischen Atlantikküste eingesetzt. Seit 1943 war er auf dem italienischen Kriegsschauplatz, wo er nach schweren Verwundungen am 14. 4. 1944 in einem römischen Lazarett starb. Er fand auf einem Ehrenfriedhof bei Rom seine letzte Ruhestätte.



Albert Görgen,

Soldat, geb. am 1. 2. 1924 in Kehrig, als Karosseriebauer tätig. Am 16. 10. 1942 wurde er zur Wehrmacht einberufen und nach der Ausbildung auf dem östl. Kriegsschauplatz eingesetzt. Im Mittelabschnitt fiel er am 15. 12. 1943. Sein Grab ist unbekannt.



Andreas Görgen,

Grenadier, der Bruder v. Albert, war am 5. 8. 1926 geboren. Er war Karosseriebauer. Im März 1944 wurde er Soldat. Er kämpfte in Litauen und Lettland und starb am 23. 9. 1944 in Kurland. Auf dem Ehrenfriedhof in Ocker bei Tome fand er seine letzte Ruhestätte.





Peter Geisen,

Bootsmannmaat, geb. am 17. 4. 1922 in Kehrig, war kaufmännischer Angestellter. Im Jan. 1941 erhielt er seine Einberufung zu einer U-Boot-Besatzung. Bei den Kap-Verde-Inseln sank das U-Boot durch Feindeinwirkung im Mai 1944. Eine amtliche Mitteilung besagte, daß Peter am 6. 5. 1944 gefallen sei.



Ludwig Hartmann,

Soldat, in Virnheim b. Mannheim am 2. 11. 1905 geboren, war Bäcker von Beruf. Er war verheiratet mit Anna, geb. Wagner, hatte zwei Kinder und wohnte zuletzt mit seiner Familie in Mainz. Nach seiner Einberufung am 20. 5. 1942 nahm er am Rußlandfeldzug teil und geriet am 23. 7. 1944 in Gefangenschaft. Am 23. 11. 1944 starb er im Lager Engels, gegenüber von Saratow an der Wolga.



Josef Hoffmann,

geb. am 26. 10. 1907 in Kehrig, übte den Beruf eines Schieferpalsters aus. Er war verheiratet und hinterließ Frau und drei Kinder. Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht am 25. 3. 1943 kämpfte er vom Oktober desselben Jahres ab an der russischen Front und fand bereits am 13. 11. 1943 im Nahkampf südlich von Tscherkassy den Tod. Er wurde in einem Einzelgrab auf dem Ehrenfriedhof Tscherkassy am Dnjepr zur letzten Ruhe gebettet.



Peter Keifenheim,

geboren 23. November 1920 in Kehrig, war als Arbeiter tätig. Seine Einberufung zur Truppe erfolgte am 13. 3. 1940. Bei einer Gewöhnungssprengung in Dresden verunglückte Peter tödlich. Er wurde in die Heimat überführt und auf dem Friedhof in Kehrig bestattet.

Josef Krechel,

Stabsgefr., geb. am 14. 5. 1917 in Kehrig, war Bäcker und Konditor. Seit 1939 der aktiven Wehrmacht angehörend, nahm er am Frankreichfeldzug teil und erkrankte später auf dem Truppenübungsplatz Baumholder. Er starb am 24. 1. 1941 in einem Lazarett und wurde auf dem Friedhof in Kehrig beigesetzt.



Toni Krechel,

Feldweibel, ein Bruder von Josef, in Kehrig am 1. 2. 1916 geboren, war kaufm. Angestellter von Beruf. Seit 1938 diente er aktiv und kämpfte in Frankreich und auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Am 19. 2. 1942 starb er an erlittenen Verwundungen im Lazarett Orscha, wo er auf dem Ehrenfriedhof seine letzte Ruhestätte fand. Wegen besonderer Tapferkeit wurde ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.



Peter Kreuter,

Kradschütze, geb. 9. 7. 1920 in Kehrig, war als Landwirt im elterlichen Betrieb tätig. Er wurde am 3. 12. 1940 Soldat und auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz eingesetzt. In einem Gefecht b. Sollum fand er im Nahkampf den Tod. Seine letzte Ruhestätte befindet sich am Triumphbogen zu Capuzzo bei Sollum.



Jakob Kreuter,

Gefr., geb. am 13. 12. 1908, war verheiratet und als Landwirt beschäftigt. Seit 13.1.1943 war er Soldat und kämpfte zuletzt in Italien. Dort opferte er sein Leben am 17. 4. 1945. Auf dem Gemeindefriedhof Pionora in der Provinz Bologna wurde er zur letzten Ruhe beigesetzt.





Oskar Lohn,

Soldat, geb. am 24. 3. 1920 in Kehrig, Schuhmacher. Als Lehrling wurde er im Jahre 1938 Gausieger in der Fachgruppe Leder. Die Einberufung zur Wehrmacht erfolgte Anfang 1941. Oskar fiel bereits am 2. 7. 41 auf dem östlichen Kriegsschauplatz beim Übergang über den Pruth.



Peter Bernhard Lohn,

Uffz., der Bruder von Oskar, war in Kehrig am 2. 6. 1918 geboren und von Beruf Klempner und Installateur. Einige Tage vor Kriegsbeginn wurde er eingezogen, kämpfte im Frankreichfeldzug und starb nach einer schweren Verwundung, die er am 2. Oktober erlitten hatte, am 10. Okt. 1941 im Kriegslazarett Roslawl in Rußland. Auf dem dortigen Ehrenfriedhof liegt er begraben.



Franz Josef Lohn,

Stabsgefr., der Bruder v. Oskar und Bernhard, am 21. 12. 1913 in Kehrig geboren, übte das Klempner- und Installateurhandwerk aus. Er war verheiratet, hatte ein Kind und wohnte zuletzt in Koblenz-Moselweiß. Im Jahre 1940 wurde er zur Flak eingezogen und kam nach Italien, wo er am 28. 8. 1944 bei einem Autounfall ums Leben kam. Auf dem Ehrenfriedhof Albenga (Italien) fand er seine letzte Ruhestätte. Er starb als 3. Sohn der Eheleute Lohn im Weltkrieg 1939/45, während ein vierter im Osten als vermißt gemeldet wurde.



Karl Liebl,

Uffz., geb. am 5. 4. 1908 in Hameth in der Pfalz, übte den Schneiderberuf aus. Er war verheiratet mit Anna Maria geb. Diewald aus Kehrig. Zuletzt war er auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingesetzt und fiel am 17. 2. 1945 westlich von Nemetszoeggen in Ungarn.



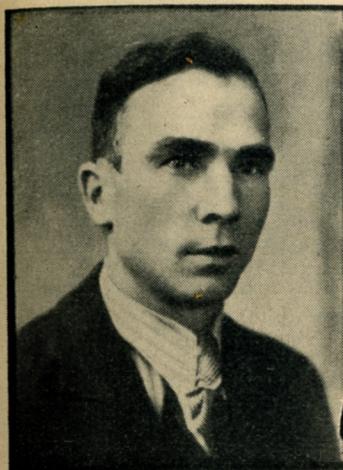
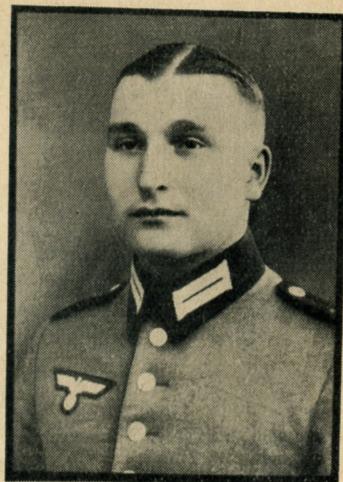


Johann Matthias Martini,
geb. am 23. 8. 1912 in Kehrig,
war als Landwirt tätig und
wurde am 18. 10. 1939 zur
Wehrmacht eingezogen. Nach
einem Einsatz im Westen nahm
er an den Kämpfen in Ruß-
land teil und fiel am 2. 1. 1942
bei Jeredenewo in der Nähe
von Moskau durch einen Voll-
treffer. Dort wurde er in einem
Einzelgrab bestattet.



Anton Martini,

Obergefr., der Bruder von Jo-
hann Matthias, war am 20. 1.
1919 in Kehrig geboren. Er
übte den Metzgerberuf aus.
Im Jahre 1939 kam er zur
Wehrmacht, machte den Bal-
kanfeldzug mit und wurde
dann an der Rußlandfront ein-
gesetzt. Infolge einer am 13. 2.
erlittenen schweren Verwun-
dung starb Anton nach einer
Beinamputation im Lazarett in
Lemberg. Dort fand er auf
dem neuen Ehrenfriedhof sei-
ne letzte Ruhestätte.



Josef Martini,
Gefr., in Kehrig am 16. 6. 1912
geboren, war als Landwirt be-
schäftigt und erhielt seine Ein-
berufung zur Wehrmacht am
1. 8. 1941. Er nahm an den
Kämpfen im Osten teil und
erlitt während eines Flieger-
angriffs am 26. 8. 1943 bei Lju-
botin, 15 km westlich Char-
kow, eine tödliche Verwun-
dung durch einen Kopfschuß.
Sein Grab befindet sich auf
dem Ehrenfriedhof Walki.



Toni Martini,

Obergefr., der Bruder v. Josef,
geb. am 21. 12. 1919 in Keh-
rig, war Landwirt von Beruf.
Im Oktober 1940 wurde er
Soldat und war an der Ost-
front eingesetzt. Durch Lun-
gen- u. Oberarmschuß schwer
verwundet, starb er am 30. 9.
1943 auf dem Hauptverbands-
platz Potapzy und wurde auf
dem dortigen Ehrenfriedhof
zur letzten Ruhe bestattet.





Josef Martini,

Soldat, geb. am 21. 9. 1926, war Eisenbahnarbeiter. Im Anschluß an den abgeleisteten Arbeitsdienst kam er Anfang 1944 zur Wehrmacht. Er stand im Kampfe an der Invasionsfront in der Normandie, wo er am 20. 8. 1944 durch Fliegerbeschuß den Tod fand. Er ruht auf dem Ehrenfriedhof St. Desir im Departement Galvados.



Josef Alois Martini,

Gefr., am 26. 2. 1908 geboren, von Beruf Bäckermeister, wurde am 1. 9. 1940 eingezogen. Er war in Rußland bei einer Feldbäckerei eingesetzt und fiel im Kampfe bei Welisch am 23. 9. 1943, nachdem er zur Infanterie überstellt worden war. Sein Grab ist unbekannt.



Josef Martini,

Uffz., am 5. 12. 1916 in Kehrig geboren, war als Landwirt tätig. Nach seiner am 2. 11. 1938 erfolgten Einberufung zur Wehrmacht nahm er an den Kämpfen in Holland u. Frankreich und in den Jahren 1941 und 1942 in Rußland teil. Josef fand am 21. 12. 1943 in einem Gefecht bei Mederowo durch einen Artillerietreffer den Tod und wurde am 1. Weihnachtsfeiertag auf dem Ehrenfriedhof Kirovograd beigesetzt.



Johannes Martini,

Grenadier, in Kehrig am 7. 10. 1925 geboren, war von Beruf Schreiner. Er wurde im Oktober 1943 Soldat und in Italien im Kampf eingesetzt. Nach einer schweren Verwundung, die er in der Abwehrschlacht um den Brückenkopf Nettuno am 15. 2. erlitt, starb er am 20. 2. 1944 in einem Lazarett. Auf dem Ehrenfriedhof in Artena fand er seine letzte Ruhestätte.



Jakob Martini,

Obergrenadier, geb. am 20. 5. 1911 in Kehrig, war von Beruf Eisenbahner, verheiratet und wohnte zuletzt in Bonn. Jakob kam am 25. 7. 1943 zur Wehrmacht und wurde auf dem Kriegsschauplatz Italien eingesetzt. Am 30. 8. 1944 erlitt er einen tödlichen Unglücksfall. Sein Grab befindet sich auf einem Ehrenfriedhof 70 km westlich Florenz.



Alfons Josef May,

Eisenbahnknecht, am 9. 6. 1924 geboren, als Eisenbahner tätig, wurde am 24. 10. 1943 Soldat und an der Ostfront eingesetzt. Seit der Kesselschlacht von Tscherkassy war er vermißt, sein letztes Schreiben an die Eltern trug das Datum vom 4. 1. 1944. Laut Nachricht des Deutschen Roten Kreuzes vom Okt. 1952 ist Alfons Josef am 4. 2. 1944 gefallen.



Martin May,

O.-Wachtmstr., am 24. 11. 1914 in Kehrig geboren, war seit Oktober 1936 Berufssoldat. Er nahm an den Feldzügen in Polen, in Frankreich und in Rußland teil. Während der Kesselschlacht bei Weliki-Luki fiel er am 2. 3. 1943. Sein Grab ist unbekannt.



Peter May,

Soldat, Bruder v. Martin, geb. am 10. 12. 1911, übte den Stellmacherberuf im Dienst der Reichsbahn aus. Er war verheiratet, hatte ein Kind und wohnte zuletzt mit seiner Familie in Saarbrücken. Im März 1943 erfolgte seine Einberufung. An der Ostfront erlitt er bei Witebs eine schwere Verwundung und starb auf dem Wege zum Verbandsplatz am 1. Weihnachtstag. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Soldatenfriedhof Tscherkassy.



Anton Michels,

Wachtmstr., geb. am 22. 2. 1911, war seit 1. 11. 1935 Berufssoldat. Zuletzt wohnte er mit seiner Familie in Trier. Er nahm an den Feldzügen in Frankreich, in Griechenland und in Rußland teil. Bei Artilleriebeobachtung auf einem vorgeschobenen Posten erlitt er durch Fliegerbeschuß eine tödliche Verletzung. Er ruht in einem Einzelgrab bei Dorskoje am Dnjestr.



Peter Michels,

Gefr., am 27. 11. 1919 geboren, übte den Beruf eines Sattlers und Polsterers aus und wurde am 6. 12. 1940 eingezogen. Beim Rückzug von der Krim in der Nähe von Sewastopol schwer verwundet, starb er am 15. 5. 1944 in einem Lazarett in Konstanza in Rumänien und wurde auf dem dortigen Ehrenfriedhof beigesetzt.



Martin Michels,

Uffz., geb. am 18. 8. 1921 in Kehrig, Landwirt. Im Jahre 1941 wurde er zur Wehrmacht einberufen und nahm nach der milit. Ausbildung am Rußlandfeldzug teil. Ab 1943 war Martin im Westen eingesetzt und fiel am 24. 9. 1944 am Albert-Tornhut-Kanal.



Paul Müller,

Obergefr., am 28. 8. 1905 in Kehrig geb., von Beruf Schieferspalter, wurde am 21. 4. 40 zur Luftwaffe eingezogen und war bei einer Flakabteilung in Frankreich und im Reich eingesetzt. Bei einem Bombenangriff auf Essen kam er am 18. 11. 1944 ums Leben. Er ruht auf dem Ehrenfriedhof in Essen-Steele. Paul war verheiratet und hatte 2 Kinder.



Jakob Mohr,

Stabsgefr., geb. 1. 9. 1914 in Kehrig, von Beruf Landwirt. Jakob diente von 1936—38 aktiv bei der Wehrmacht und wurde zu Beginn des Krieges wieder eingezogen. Er nahm an den Kämpfen in Frankreich und Rußland teil. Am 5. 12. 1942 wurde er im großen Donbogen durch Oberschenkel-schuß schwer verwundet und verblutete, ehe Hilfe zur Stelle war.



Alois Mohr,

Offiz.-Anwärter, der Bruder von Jakob, war am 18. 7. 1924 in Kehrig geboren und wurde nach Ablegung des Abiturs Anfang des Jahres 1943 zur Wehrmacht eingezogen. Beim Bewährungseinsatz an der Ostfront mußte er am 21. 9. 1943 sein junges Leben lassen.



Bernhard Mohr,

Uffz., der 3. Sohn der Eheleute Mohr, der im Krieg sein Leben opferte, war am 14. 8. 1921 in Kehrig geboren und als Student auf der Landw. Hochschule in Bonn. Im Jahre 1942 wurde er Soldat. An der Ostfront, wo er im Kampf eingesetzt war, fiel er durch Kopfschuß am 24. 6. 1944.



Martin Mohr,

Feldwebel, Zwillingsbruder v. Jakob, der 4. Sohn, den die Eheleute Mohr dem Moloch Krieg opfern mußten, war geb. am 1. 9. 1914 in Kehrig, verheiratet, ein Kind, von Beruf Bäcker- und Konditormeister. Zu Beginn des Krieges einberufen, war er im Kampfeinsatz in Frankreich und im Osten. Am 23. 8. 1944 erlitt er südlich von Jassy in Rumänien den Soldatentod. Sein Grab ist unbekannt.



Florian Nell,

Gefr., geb. 2. 11. 1915 in Kehrig, war von Beruf Briefträger. Zu Beginn des Weltkrieges wurde Florian eingezogen und kämpfte im Frankreichfeldzug und in Rußland. Am 23. 8. 1941 fand er bei Jelnja den Soldatentod.



Peter Nell,

Gefr., Florians Bruder, geb. am 29. 11. 1909 in Kehrig, war Schreinermeister und hinterließ ein fünfjähr. Töchterchen, dessen Mutter bei der Geburt des Kindes gestorben war. Peter wurde im Aug. 1940 eingezogen und fiel am 19. 6. 43 bei einem Spähtruppunternehmen durch Explosion einer Mine in der Nähe von Weliki-Luki. Sein Grab befindet sich auf dem Ehrenfriedhof bei Costilowo.



Toni Nell,

Obergefr., war der 3. Sohn der Eheleute Jos. Nell, der im Krieg sein Leben lassen mußte. Er war geb. am 5. 12. 1922 und von Beruf Installateur. Im Jahre 1943 zur Wehrmacht einberufen, kämpfte er bei der Landung der Alliierten in Italien und fiel am 24. 5. 1944 durch Kopfschuß. Er ruht auf dem Ehrenfriedhof Castel Porziano, 20 km südwest. Rom.



Anton Nell,

Uffz., am 16. 12. 1919 in Kehrig geboren, war in der elterlichen Landwirtschaft tätig. Zu Beginn des Weltkrieges wurde er Soldat. In Frankreich kämpfte er bei einer Panzerjägerinheit und fiel am 27. 8. 1944 nach Abschluß des 4. feindlichen Panzers bei St. Ceyr, unweit der Seine. Sein Grab ist unbekannt.



Franz Nachtsheim,

Zivilist, am 26. 2. 1902 in Mön-
tenich geboren, war als Schieß-
ferbrecher tätig. Beim Beschuß
von Kehrig durch amerik. Ar-
tillerie am 7. 3. 1945 wurde er
kurz vor der Besetzung des
Ortes durch die Amerikaner
vor seinem Hause durch einen
Granatsplitter tödlich getrof-
fen.



Nikolaus Pauly,

Zivilist, in Berresheim am 17.
6. 1881 geboren, war von Be-
ruf Straßenwärter. Er war
verheiratet und hatte drei Kin-
der. Bei der Ausübung seines
Berufes suchte er während ei-
nes Fliegerangriffs auf Mayen
am 12. 12. 1944 in der Schule
Gerberstraße Schutz und kam
durch einen Bombentreffer
auf das Gebäude ums Leben.
Er wurde auf dem hiesigen
Gemeindefriedhof beigesetzt.



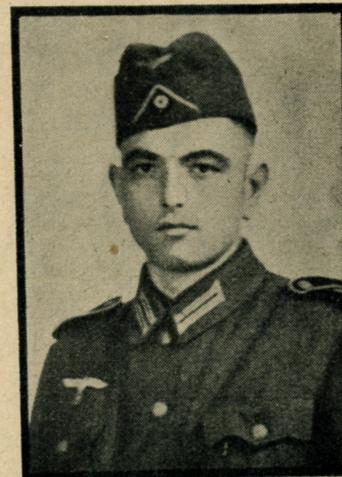
Johann Pörsch,

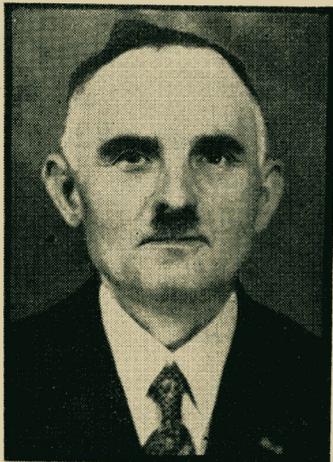
Uffz., geb. am 21. 2. 1910, übte
den Maurerberuf aus. Er war
verheiratet und wohnte zuletzt
in Andernach. Er kam im
Jahre 1940 zur Wehrmacht
und nahm an den Kämpfen in
Frankreich und Rußland teil.
Johann fiel am 17. 1. 1945 bei
Straßburg und fand auf dem
Friedhof in Gambshorst bei
Achern seine letzte Ruhestätte.



Anton Pörsch,

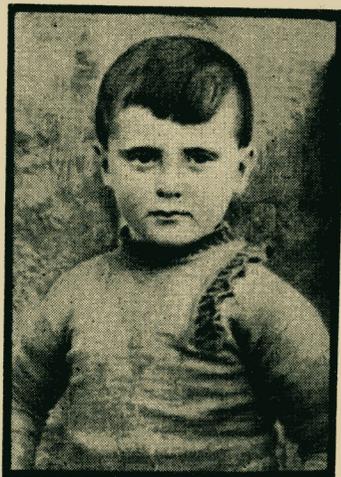
Obergefr., der Bruder von Jo-
hann, war am 3. 10. 1911 in
Kehrig geboren und von Be-
ruf Arbeiter. Er wohnte zu-
letzt in Plaidt und hinterließ
Frau und drei Kinder. Nach
seiner Einberufung im Januar
1942 stand er zwei Jahre im
Einsatz in Norwegen und
kämpfte dann an der Ostfront.
Nach schwerer Verwundung
starb er am 20. 3. 1945 im
Feldlazarett in Pillau. Dort
wurde er auf dem neuen
Kriegsfriedhof beigesetzt.





Johann Pörsch,

Zivilist, geb. 2. 7. 1889, war Schieferspalter von Beruf, verheiratet und hatte vier Kinder. Als am 7. März 1945 amerikanische Panzer nach einer Beschießung, bei der 18 Scheunen in Flammen aufgingen, Kehrig besetzten, suchten Johann P. mit seiner Frau und zwei Söhnen Zuflucht an einem Strohschober in der Nähe des Dorfes. Ein amerik. Panzer eröffnete das Feuer auf die Zivilisten. Johann P. wurde so schwer verletzt, daß er sofort starb. Das Kind Hermann lebte nach einer Bauchverwundung noch eine Stunde, die Ehefrau Pörsch und der Sohn Alois wurden gleichfalls ernstlich verwundet.



Kind Hermann Pörsch,
geb. am 28. 10. 1936. (S. oben!)



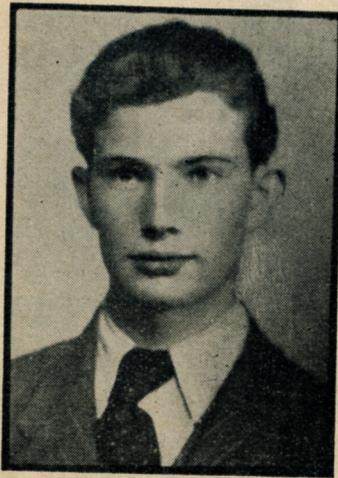
Erich Pörsch,

Gefr., Sohn von Johann, war geb. am 24. 4. 1923 und Schreiner von Beruf. Im April 1942 erhielt er seine Einberufung. Er befand sich an der Ostfront im Kampfeinsatz, als am 22. 10. 1943 ein Kopfschuß seinem Leben bei dem Ort Lipowji-Rog ein Ende machte. Auf dem Ehrenfriedhof in Pij am Dnjepr wurde er beigesetzt.



Christian Röser,

Grenadier, geb. am 22. 7. 1924 in Kehrig, als Molkereiarbeiter beschäftigt, wurde im Oktober 1942 eingezogen. Bei der soldatischen Ausbildung in Arlon in Belgien erkrankte er schwer und starb am 19. 1. 43 im Lazarett in Luxemburg. Er ist auf dem Heimatfriedhof bestattet.



Richard Röser,

Gefr., am 14. 2. 1924 in Kehrig geboren, war Anstreicher und kam im Jahre 1942 zur Wehrmacht. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel er durch Herzschuß am 29. 6. 1944 bei Bobruisk. Sein Grab ist unbekannt.



Nikolaus Rüssel,

Uffz., am 4. 6. 1912 in Karden geboren, übte den Beruf eines Polsterers aus. Er war verheiratet mit Elisabeth, geb. Michels, hatte ein Kind und wohnte zuletzt mit seiner Familie in Letmathe. Im März 1940 wurde er zu einem Jägerregiment eingezogen und kämpfte an der Ostfront. Am 4. 9. 1942 erlitt er bei dem Ort Eksperiment westlich Stalingrad einen tödlichen Brustschuß.



Robert Rüh,

Uffz., geb. am 1. 11. 1910, war Zahntechniker von Beruf. Er erhielt am 1. 9. 1940 seine Einberufung zur Wehrmacht und war seit dem 14. 1. 1942 an der Ostfront eingesetzt. Südlich Somonosowa fiel er durch Kopfschuß am 16. 8. 1943 und fand auf dem Ehrenfriedhof Kusmaschino seine letzte Ruhestätte.



Nikolaus Schäfer,

Obergefr., geb. am 20. 7. 1910 in Kehrig, übte den Schuhmacherberuf aus. Er war verheiratet und wohnte in Remscheid. Im Jahre 1939 zur Wehrmacht einberufen, stand er in Frankreich und an der Ostfront im Einsatz. Bei Char'kow wurde er am 24. 8. 1943 durch Kopfschuß verwundet und starb während des Transportes zum Hauptverbandplatz. Seine Beisetzung erfolgte auf dem Ehrenfriedhof in Karawan, südöstl. von Ljubotin.



Anton Schlich,

Gefr., am 7. 3. 1920 geboren, war Kraftfahrer und wurde im Oktober 1939 zu einer Panzeraufklärungsabteilung einberufen. Im Einsatz bei Beginn des Rußlandfeldzuges fand er am 28. 7. 1941 bei einem Aufklärungsunternehmen nahe Malaya-Limnitsa, südwestlich Moskau, den Tod. Er wurde an dieser Stelle in einem Einzelgrab bestattet.



Jakob Schmitz,

Wachtmeister, geb. am 11. 12. 1912, von Beruf Vertreter, war verheiratet und hatte ein Kind. Von 1935 bis 1936 diente er aktiv und wurde zu Beginn des Krieges eingezogen. Er kämpfte im Frankreich- und Rußlandfeldzug. Bei einem Überfall durch Partisanen am 10. 3. 1942 fiel er bei Schistra. Sein Grab befindet sich zusammen mit dem von fünf Kameraden an einer Rollbahn in der Nähe von Briansk, südwestlich von Moskau.



Nikolaus Schmitz,

Gefreiter, Bruder von Jakob, geb. 20. 6. 1909. Er war von Beruf Frisör. Im Jahre 1940 wurde Nikolaus eingezogen und 1943 auf dem Balkan im Kampf eingesetzt. Am 10. 6. 1943 fand er bei der Bekämpfung von Partisanen den Tod, er fiel bei der Erstürmung des Berges Siljewno in Jugoslawien. Auf einem Ehrenfriedhof in der Nähe des Kampfplatzes wurde er beigesetzt.



*Paul Schmitz
und Söhnchen Jakob.*

Nähere Angaben über Paul Schmitz, Bruder der Gefallenen Jakob und Nikol. Schmitz, in dem Absch. „Unsere Vermissten“.

Das Kind Jakob Schmitz, geb. am 15. 1. 1937, kam bei der Explosion eines deutschen Panzers, der in einer Scheune in Kehrig untergestellt war, am 13. 12. 1944 zusammen mit einem deutschen Soldaten ums Leben.





Jakob Schmitz,

Oberschütze, am 23. 11. 1906 in Kehrig geboren, als Schieferpalter tätig, kam 1943 zur Wehrmacht. Beim Einsatz am Kuban-Brückenkopf erlitt er am 8. 8. 1943 eine Kopfverwundung, an deren Folgen er am 4. 9. 1943 im Lazarett Dnjeprpetrowsk starb. Dort ist er auf dem Ehrenfriedhof begraben.



Albert Schwall,

Gefr., geb. am 6. 12. 1923 in Kehrig, war im elterlichen Betrieb als Landwirt tätig. Seit 14. 4. 1942 bei der Wehrmacht, stand er im Kampf an der Ostfront und entging dem Schicksal der Stalingradkämpfer durch den Abtransport als Verwundeter kurz bevor sich der Ring um diese Stadt schloß. Er fiel am 23. 12. 1943 bei Torshok und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Ehrenfriedhof in Grischino bei Newel.



Jakob Schwall,

Stabsgefr., geb. 27. 10. 1915 in Kehrig, war Schieferbrecher und diente seit dem 4. 10. 1937 bei der Wehrmacht. Er beteiligte sich an den Feldzügen in Frankreich und Rußland und war zuletzt bei den Invasionskämpfen im Westen eingesetzt. Am 6. 7. 1944 erlitt er bei Les Blessis auf der Halbinsel Cherbourg eine Halsverletzung, die seinem Leben ein Ende machte. Sein Grab ist nicht bekannt.



Jakob Schwall,

Uffz., geb. am 7. 6. 1915 in Kehrig, Landwirt, seit 1937 bei der aktiven Wehrmacht, nahm an den Kämpfen in Polen, in Frankreich und in Rußland teil. Auf einem Heimaturlaub erkrankte er und wurde in ein Lazarett in Koblenz eingeliefert, wo er am 20. 9. 1942 starb. Er ruht auf dem hiesigen Friedhof.



Jakob Simonis,

Gefr., geb. 22. 7. 1903, war als Landwirt tätig und wurde im Dezember 1940 eingezogen. Er war im Rußlandfeldzug Fahrer in einer Fahrkolonne. Im Sommer 1944 wurde er zur Infanterie überstellt und ist seit dem 31. 10. 1944 bei Libau verschollen. 1945 berichtete ein aus Gefangenschaft zurückgekehrter Kamerad, daß Jakob im Gefangenenlager Scherobowitz am 4. April 1945 an der Ruhr verstorben sei.



Andreas Steffes,

Zivlist, geb. am 7. 11. 1891, war verheiratet und hatte sechs Kinder. Er arbeitete als Schieferspalter auf einer heimischen Grube. Am 7. März 1945 war er im Begriff, seine Familie, die im Walde bei Wüsterath Zuflucht gesucht hatte, zu besuchen, als er in das Feuer amerikanischer Panzer geriet und schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er starb.



Nikolaus Wagner,

Sanitäts-Feldw., am 30. 12. 1915 in Kehrig geboren, hatte den Gärtnerberuf erlernt. Von 1937 bis 1939 gehörte er der aktiven Wehrmacht an und nahm dann an den Kämpfen in Polen, in Frankreich und an der Ostfront teil. In Rußland erkrankte er und wurde in das Luftwaffenlazarett in Andernach überführt, wo er am 5. 9. 1943 verschied. Er ist auf dem Friedhof in Plaidt, seinem letzten Wohnort beerdigt. Nikolaus war verheiratet und hatte ein Kind.



Peter Werner,

Matrosen-Obergefr., geb. am 27. 6. 1921 in Kehrig, als Anstreicher tätig, kam 1941 zur Kriegsmarine. Nach längerer Ungewißheit über sein Schicksal traf am 29. 12. 1943 die Nachricht ein, daß Peter bei einem Bombenangriff auf einen Norwegentransporter am 4. 6. 1943 ums Leben gekommen sei.



Peter Willems,

Schütze, war am 16. 2. 1913 in Kehrig geboren und übte das Schuhmacherhandwerk aus. Er erhielt am 15. 2. 1940 seine Einberufung und nahm am Frankreichfeldzug teil. Einer amtlichen Vermisstenmeldung folgte später die Nachricht, daß Peter am 14. 6. 1940 bei Verdun gefallen sei. Seine Beisetzung erfolgte auf dem Ehrenfriedhof Noyers bei Sedan.



Josef Willems,

Gefreiter, geb. am 15. 6. 1923 in Kehrig, war Fersenzwicker in einer Schuhfabrik. Seit dem 30. 1. 1942 war er Soldat und wurde in Rußland eingesetzt. Am 6. 7. 1943 machte ein Volltreffer bei Dubrowa, 50 km westlich Bjelgorod, seinem Leben ein Ende. Er wurde auf dem Ehrenfriedhof bei Dubrowa zur letzten Ruhe bestattet.



Erwin Willems,

Gefreiter, war am 15. 4. 1923 in Kehrig geboren. Er arbeitete als Maurer und wurde am 17. 4. 1942 einberufen. Bei einer Küstenschutz-Einheit stand er an der französ. Kanal- und Atlantikküste im Einsatz und kämpfte dann im Südabschnitt der Rußlandfront, wo er durch einen Lungen- und einen Armsteckschuß verwundet wurde. Am 27. 10. 1943 verschied er auf dem Hauptverbandsplatz Andrussowka. Auf dem dortigen Ehrenfriedhof befindet sich sein Grab.



Franz Wolf,

Gefreiter, geb. am 12. 8. 1911 in Kehrig, war von Beruf Arbeiter. Er wohnte mit seiner Familie in Leverkusen. Er fiel an der Ostfront am 17. 1. 1943 durch einen Artillerie-Volltreffer südlich des Ladogasees.

Ewald Weiler,

Gefr., am 13. 12. 1924 in Kehrig geboren, war zuletzt als Eisenbahnarbeiter tätig und wurde 1942 zur Wehrmacht eingezogen. Nach einem Einsatz an der Rußlandfront kämpfte er gegen Ende des Krieges in Italien. Dort fiel er im April 1945 bei Morostika in Oberitalien. Mit mehr als 20 Kameraden ruht er in einem Gemeinschaftsgrab.



Kaspar Schmitt,

Gefr., geb. am 14. 1. 1918 in Mayen, landw. Arbeiter, war verheiratet mit Gertrud, geb. Gorges, aus Kehrig. Er wurde im Herbst 1939 einberufen und fiel am 12. 6. 1942 an der Ostfront. Er wurde in Rosino am Ilmensee beigesetzt.

Den Abschnitt, der unseren Toten des 2. Weltkrieges gewidmet ist, dürfen wir nicht beschließen, ohne der deutschen Soldaten zu gedenken, die in der Nähe unseres Heimatortes ihr Leben opferten und in der geweihten Erde des Kehriger Gemeindefriedhofes ruhen. Wenn auch keine Blutsbande sie mit den hiesigen Familien verbinden, so werden doch ihre Gräber liebevoll gepflegt und mit Blumen geschmückt, und auch sie werden, so lange sie hier ruhen, nicht vergessen sein.

Es handelt sich um die folgenden Soldaten:

Alfred Neumann,

geboren am 4. 12. 1925 in Reußen, Kreis Allenstein, gefallen am 7. 3. 1945. Er wurde an der Düngeheimer Straße in einem Panzerfaustgraben von amerikanischen Panzern überrollt und getötet.

Walter Hübert,

Gefr., geboren am 28. 11. 1907, gestorben am 13. 12. 1944 bei der Explosion eines deutschen Panzers in Kreuters Scheune in der Kirchgasse.

Das Kreuz des 3. Grabes trägt keinen Namen mehr. Soweit noch festzustellen ist, ruht hier

Rudolf Heinemeier, geboren am 5. 5. 1909, gestorben bei dem Bombenabwurf auf das Anwesen Mohr in der Polcher Straße am 6. 2. 1945.



*Mag auch die Liebe weinen;
es kommt ein Tag des Herrn;
es muß ein Morgenstern
nach dunkler Nacht erscheinen.*

*Mag auch der Glaube zagen;
ein Tag des Lichtes naht;
zur Heimat führt sein Pfad,
aus Dämm'ung muß es tagen.*

*Mag Hoffnung auch erschrecken,
mag jauchzen Grab und Tod;
es muß ein Morgenrot
die Schlummernden einst wecken.*

(Friedrich Adolf Krummacher)